

Heiliger Abend 2020, Jes. 11, 1-10

Heiliger Abend – Weihnachten, der Himmel steht offen, liebe Gemeinde, und die Engel rufen und singen: „*Fürchtet euch nicht*“.

In jedem Krippenspiel, in jeder Lesung der Weihnachtsgeschichte, in vielen Liedern zur Heiligen Nacht klingt es so: „*Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren.*“

Das gilt auch für unsere Situation zum Heiligen Abend, zu Weihnachten im Jahr 2020. Aber wahrscheinlich rücken wir in diesem Jahr enger zusammen und rücken damit auch näher an Weihnachten heran.

Ich habe in den vergangenen Jahren sehr gerne die Christvesper hier in der Kreuzkirche gefeiert. Wenn dann zum Schluss über 3000 Menschen aus voller Kehle „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ singen, da geht einem das Herz auf.

Und das ist nun in diesem Jahr nicht so.

Außer dem Jubelgesang der Engel, den man damals wie auch immer außen oder nur innerlich gehört hat, war es damals vor 2020 Jahren auch eher still. Es war eine politische Krise im, von den Römern besetzten Landstrich Judäa. Und mitten in der Krise, förmlich auf der Wanderschaft zur Volkszählung wird dieses kleine Kind geboren.

Wahrscheinlich kannten die, die dieses Kind besuchten die Verheißungen der Propheten aus der damals schon 700 Jahre vergangenen Zeit. Propheten, die diese Verheißungen auch in eine krisengeschüttelte Zeit hinein sprachen. Da ist nicht von großen Helden und Kriegszügen die Rede, wie sonst an manchen Stellen des Alten

Testaments. Es wird von einem gerechten Herrscher berichtet, der Veränderungen herbeiführen wird. Und dies allein durch sein friedliches Handeln; durch sein konsequentes Eintreten für die Armen und Elenden. Wir erfahren von paradiesischen Zuständen, die einmal erreicht sein werden; für die Menschen und die Tiere, für die ganze Schöpfung. Wir hören einen Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja: **Jes. 11,1-10**

Eine schöne Utopie vom gerechten Herrscher und den paradiesischen Zuständen?! Aber, was wären wir ohne Utopie, ohne damit verbundener Hoffnung, ohne Aussicht auf Veränderung der ungerechten Zustände auf dieser Welt. Sie alle, die Sie Weihnachten feiern, die Sie auf die Krippe mit dem kleinen Kind blicken, Sie sind doch schon ein Zeichen dafür, dass Veränderung, dass Hoffnung, dass auch Glaube nicht umsonst ist und nicht umsonst sein wird.

So wie im kleinen Kind in der Krippe schon die Veränderungen durch den erwachsenen Jesus, auch das Heil, welches mit Kreuz und Auferstehung verbunden ist, Wirklichkeit geworden ist. Genauso wird zukünftiges Heil auch in der Gegenwart begreifbar.

Wer hätte noch vor ein paar Jahren gedacht, dass Klimagerechtigkeit doch irgendwie erreichbar sein könnte. Millionen junger Menschen sind auf die Straße gegangen und haben für ihre Zukunft geworben, ja um sie gerungen. Und jetzt könnte diese Krise, könnten auch die Veränderung der politischen Landschaft dieses Ziel wieder etwas näher bringen. In Dresden gibt es zwei Kirchgemeinden, die mit der Initiative „anders wachsen“ vorleben wollen, dass es andere Möglichkeiten der Entfaltung gibt, als Das immer mehr, immer höher, immer schneller. Sie

wollen zeigen, dass Christenmenschen auf diesem Weg auch wieder und mehr vorangehen wollen und können. Daraus werden immer und immer wieder Enthusiasten der Nächstenliebe, des Glaubens und der Hoffnung. Es geht ja nicht nur um unsere Welt in unserer Zeit. Es geht auch um die Zukunft unserer Kinder und Enkel und der Völkergemeinschaft auf der Welt. Und da greifen wieder die großen Visionen der Psalmen und Propheten. Die eine friedliche Völkerwallfahrt zum Berg Zion, zur Tochter Zion vorhersagen. Die sehen, dass nicht aus dem gewaltigen Stamm der Könige, nicht aus ihrer Macht und Gewalt die Veränderung und der Sieg kommen. Nein sie kommen aus einem Reis, einem Nebenzweig des Stammes Isais. Aus der Wurzel des abgehauenen Baumstammes wird ein Zweig Frucht bringen. Dieser wird Hoffnung auf Gerechtigkeit und paradiesische Zustände erzeugen.

Und dann sind wir gefragt. Nicht, dass wir uns noch mehr abrackern. Nicht, indem wir noch besser, richtiger und gründlicher glauben und handeln. Wir dürfen lernen, das Geschenk zu Weihnachten, das Geschenk des Friedefürsten Jesus Christus anzunehmen und weiterzutragen. Der Einbruch der Verheißungen der Propheten und des neugeborenen Jesus Christus in unsere Gegenwart macht uns zu Trägern dieser utopischen Wirklichkeit. Wir stärken von Weihnachten her das Vertrauen in Liebe, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Hoffnung. Wir öffnen dadurch mit Jesu Hilfe, mit dem Leuchten des Kindes aus der Krippe auch die Tür für den gerechten Herrscher und die paradiesischen Zustände. Lassen wir uns nicht beirren. Auch nicht in diesem Jahr. Sondern die Hoffnung weitertragen und damit Trägerinnen und Träger von Glaube und Liebe werden und bleiben. „Fürchtet euch nicht. Denn euch ist heute der Heiland geboren“. Amen